

Das Lehr-reiche
Grab- und Zeichen-Besicht

Wolte
Bey dem höchst-schmerzlichen Ableben

Des Beyland
**Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen / Groß-
Achtbaren und Wolgelahrten**

H E N R I C H

M. HENRICI

Wolken /

Wol-meritirt gewesenen treufleißigen Archi-
Diaconi an der Thumb-Kirche /

Als DERSELBE

Nach einer langwierigen viel-jährigen Schwachheit und Krank-
heit den 6. April. 1715, dieses Zeitliche geseignete / und darauff den 16. besag-
ten Monats in der Kneiphöfischen Thumb-Kirchen mit Christ-
üblichen Ceremonien beerdiget ward /

**Der hochbetrübtten Hr. Wittiben
Herren Söhnen / wie auch der ganzen
Hochvornehmen Leydtragenden Familie**

Zu einem Trost /

Aus schuldigstem Beyleid vorstellen /

M. Georgius Werner / R. P.

S. M. C.

Königsberg /

Gedruckt in der Königlichen Hof- und Academischen
Neußnerischen Buchdruckerey.



Sie ist mir? sieh ich doch bey Todten/
 Auf einem faul-bemösten Platz!
 Die Nichtigkeit ist hie der Schatz/
 Den graben lauter Trauer-Boten.
 Ach hätt ich hier ein Tinten-Fasß/
 Zum Abbild dieses Orths zu brauchen!
 Doch sieh! ein Schädel liegt da blaß/
 Ich will in sein Sequebbe tauchen.

Der Tichter-Tisch sind grüne Raasen/
 Ein faules Sarg-Brett ist's Papier/
 Was stellt sich vor Erfindung für?
 Von derer Leben / das / gleich Blasen/
 Sie prächtig steigt und muß vergehn.
 Dieß will in meine Feder fließen.
 Aus Särgern die hier umb mich stehn/
 Hör ich Verwesung Mutter grüssen.

Die Nacht ist da / die Sterne funcklen/
 Der Mond verstatet mir sein Licht/
 Nur daß mich Schrecken hier ansicht/
 Ich schreibe traurig / als im Duncklen/
 Und / wo mich nicht mein Auge treugt/
 Wo Zittern mich vergebens schüttelt?
 So dencht mir / daß ein Geist sich zeigt/
 Der sich in dem Gerippe rüttelt.

Wie beben / starren meine Glieder/
 Kält und auch Hitze fällt mich an/
 Daß sich das Herß nicht regen kan.
 Ihr bange Sinnen kehret wieder!
 Mein Muth verliere nicht die Krafft/
 Daß / Himmel hilf! ich herzhafft frage;
 Was dieses Knochen-Platz hie schafft?
 Was dessen dürres Wincken sage?

Ich

Ich sieh hie von dem Fall zu tichten /
 Des / der ein treuer Lehrer war/
 Die Heerde weint umb seine Bahr/
 Und ist durchaus nicht auffzurichten.
 Sein Siech-Bett war ein lebend Grab/
 Draus trägt er ihn man zu den Leichen/
 Drum stöhr mich nicht / Geist / tritt hinab/
 Wo alles in ein Nichts muß weichen.

Ich seh ihn auch schon von mir fliehen/
 Er stößt mir die Betrachtung ein:
 Die werden wir auch gleichfalls seyn /
 Wenn Gott uns heist von hinnen ziehen.
 Der Geist stellt vor den ganzen Rest
 Den / der Gelehrte / mancher Arten/
 Weil ihm die Eitelkeit nichts läßt/
 An Vorzug / sterbend / zu erwarten.

Ich kunte keinen Priester kennen/
 Die Würde schiene nicht hervor/
 Der Mund / die Lust von jedem Ohr/
 War sonder Fleisch und nicht zu nennen.
 Die Hand / so ehmahls Seegen-voll/
 Erblickt ich Haut-los zu mir strecken.
 Die Füße / die vor tieffen wol/
 Die ließen nun wie dürre Stecken.

So schont der Todt nicht Priester-Hütten/
 Er stürzt sie / stürmet eher drauff/
 Als noch auff andre / die zuhauff
 Gefällt von seinem starcken Wüten.
 Bey Priestern zehrt er jähling ja
 Den schwachen Rest der nutzbar'n Sinnen/
 Ihr Licht ist dem Verlöschen nah/
 Der Zufall reißt sie bald von hinnen.

Wer kennt nicht Kneiphoffs wehrten Lehrer/
 Den Gott im Dienste redlich fand/
 Dem zwey Gemeinen * zugewand/
 Wo er war Christi Reichs-Vermehrer /
 Die ganze grosse Insul-Stadt/
 Das Haus des Herrn / die ganze Heerde
 Beklagen / daß der Todt ihn hat/
 Und wünschen / daß er lebend werde.

Die Wittwe weint am allermelsten /
 Daß ihres Glückes bestes Gut/
 Der Todt nimmt hin / kränckt ihren Muht/
 Sie will vor Wehmuth Folge leisten.

* Womit gesehen wird auff die Böbnichtsche / woselbst er 6. Jahr / und die Kneiphö-
 fische / woselbst der Wolseelige 24. Jahr Diaconus gewesen.

Ein

Ein Brüderlich-und Schwesterliches Ach
Begleitet seiner Söhne Thränen/
Weil jezt ihr Glück/ das mannigfach/
Sich will zu Trauer-Begen bähnen!

Wie sehr am Trost ihr Mangel leidet/
Wird hiemit doch der Muht gestärckt/
Was ist's/ daß ihr am Todten merckt/
Der nun aus euren Augen scheidet?
War er nicht ein geplagter Mann?
Sein Siech-Bett/ könts/ wird euch erzehlen;
Wie er Gott drum gebethet an/
Vors Lazareth sein Heyl zu wehlen.

Die Ihr Ihn vor geliebet habet/
Laßt seinen müden Leib jezt ruhn.
Die Seele jauchzt im seel'gen Nun
Woselbst Sie Gott mit Wollust labet.
Der Lohn getreuer Gottes-Knecht
Wird ihm dort oben schon gegeben.
Ihr trauret neidisch/ sonder Recht/
Daß Gott/ was starb/ versetzt ins Leben.

Gott höret euer Jammer-ächzen/
Die Thränen zehlet richtig er/
Er läßet euch nicht Hoffnungs leer/
Noch wo umbsonst nach Tröstung lechzen.
Er bleibt Mann/ Vater/ Alles Euch.
Der Herr ist mit euch aller Seiten/ *
Fällt viel mit dem Erblasten gleich/
An Gott habt ihr vielmehr bey weiten.

Doch soll ich noch was kurzes schreiben/
Was jederman bekennen muß/
Nehmt diese Grabschrift zum Beschluß:
Der muß auch sterbend Priester bleiben/
Den dieser Leichen-Stein bedeckt;
Weil seine Seel dem Lamme dienet/
Das vor uns starb und aufferweckt/
Dadurch einst sein Gebeine grünert.

Und hiemit laß ich diese Stelle/
Wo Todte meinen Kiel beseelt/
Ihr Schädel von der Zeit gehölt/
Behältniß vieler Unglücks-Fälle/
Ihr Gräber von ganz kleinem Raum/
Ihr sendt die unsre Leiber fassen/
Ihr gabet mir den Leichen-Traum/
Nun wach ich/ und will euch verlassen.

* Welches der Leich-Text: 2. Chron. XV. 2.

